Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 78 (2003)

Heft: 11

Artikel: Nur das Holz ist unsichtbar

Autor: Roesler, Sascha

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-107228

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Farbige Spielfeldmarkierungen kennzeichnen den Siedlungsplatz.

Die FGZ-Siedlung Hegianwandweg ist in mancher Beziehung innovativ

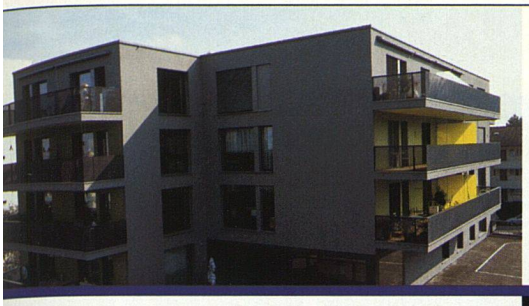
Nur das Holz ist unsichtbar

Mit einer Überbauung am Hegianwandweg in Zürich hält Holz als Konstruktionsmaterial Einzug in den mehrgeschossigen Siedlungsbau im Kanton Zürich. Neben der hohen Wohnqualität überzeugt die Überbauung mit einer Reihe weiterer Innovationen. Sie darf als spannendes Beispiel dafür gelten, wie sich Nachhaltigkeits- und Urbanitätsansprüche architektonisch vereinen lassen.

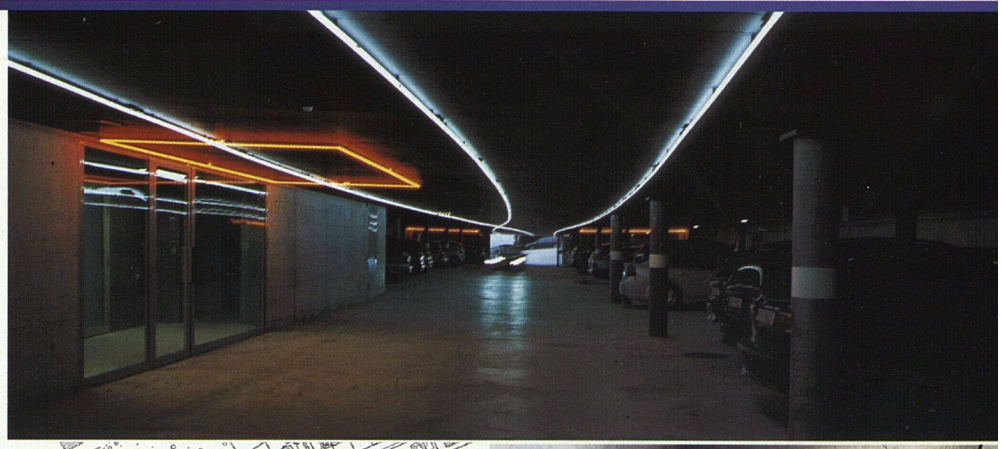
Von Sascha Roesler ■ Die Familienheim-Genossenschaft Zürich (FGZ), in Stadtrandlage am Hang des Üetlibergs beheimatet, besitzt dank zusammenhängendem Siedlungsgebiet und gartenstadtähnlichem Erscheinungsbild ein wertvolles Erbe, an das sie bei Erneuerungen mit Bedacht anknüpft. Die Überbauung am Hegianwandweg, die vorläufig letzte Etappe der seit Jahrzehnten wachsenden Genossenschaft, verleiht diesem Erbe eine neuartige und zeitgemässe Note. Die Siedlung ist in Struktur und Erscheinungsbild die urbanste der unterdessen rund 25 Ausbauetappen. Die Parzelle markiert heute den südwestlichen Rand des genossenschaftlichen Siedlungsgebietes; die Überbauung vermittelt hier zwischen dem homogenen Siedlungsmuster der Genossenschaft und den heterogeneren Bebauungsformen der einsetzenden Stadt im unteren Hangbereich des Üetlibergs.

Neue Grosszügigkeit. Für die Überbauung des Grundstücks – von der Stadt Zürich als Baurechtsareal zur Verfügung gestellt – wurde 1998 ein Wettbewerb ausgeschrieben, in dem städtische und genossenschaftliche Interessen an qualitativ hochwertigem Wohnraum Ausdruck fanden. Als Sieger des Wettbewerbs ist das junge Zürcher Architekturbüro EM2N von Mathias Müller und Daniel Niggli hervorgegangen; die beiden konnten am Hegianwandweg ihre erste grosse Überbauung verwirklichen.

Die Urbanität der Siedlung besteht nicht zuletzt in der Grosszügigkeit der neu entstandenen Wohnungen. Diese setzen sich in aller Deutlichkeit von den kleinräumigen Behausungen des durch Reiheneinfamilienhäuser geprägten genossenschaftlichen Wohnungsbestandes ab. Zu den «Hauptanliegen dieses Projektes» gehört – wie Alfons Sonderegger,



Von weitem sichtbar sind die neongrünen und -gelben Balkone.



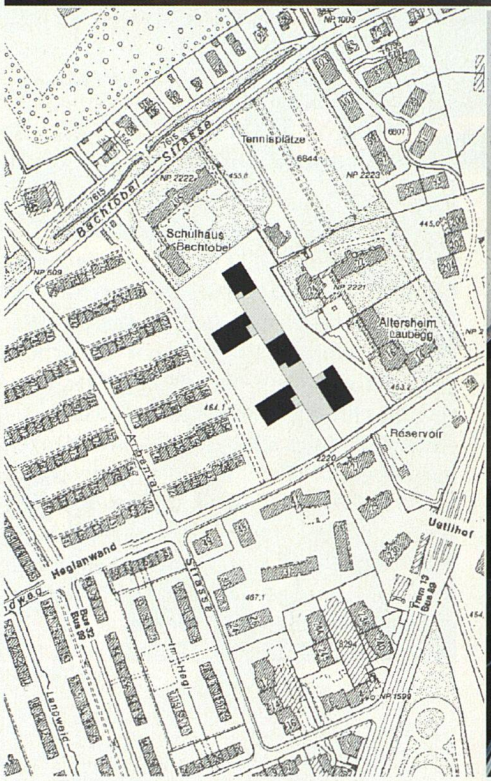
In der Tiefgarage weisen Neonröhren des Künstlers Lori Hersberger den Weg.

Präsident der FGZ, mit Nachdruck hinweist, dass dieser attraktive und eher teure Wohnraum letztlich nicht nur besser Verdienenden zugute kommt. Zumindest indirekt ist dank genossenschaftsinternem Wohnungswechsel günstiger Wohnraum für Familien mit geringem Einkommen wieder frei geworden. Die Überbauung am Hegianwandweg ist so gesehen ein Diversifizierungsprojekt, mit dem die Angebotspalette an Wohnraum vergrössert und die Durchmischung der Bewohnerschaft langfristig gesichert werden soll. Von den 74 neu erstellten Wohnungen wurde rund die Hälfte durch Neuzugänger belegt.

Sehen und gesehen werden. Dass die Bewohner untereinander ins Gespräch kommen, dafür sorgt eine Architektur, die sich ganz dem Sehen und Gesehenwerden verschrieben hat. Sorgfältig konzipierte Aufenthaltsorte draussen und subtil vollzogene Verschränkungen der öffentlichen und privaten Bereiche sind die Mittel dazu. Noch verstärkt wurde dieses Vorgehen durch die geschickte Einbindung von vier Kunst-am-Bau-Projekten in die Ausformulierung der öffentlichen und halböffentlichen Räume. Garage, Siedlungsplatz, Treppenhaus und Balkone sind die Orte, wo Kunst als architektonisches Element wieder zum Gebrauchsgegenstand wird. Dass es dieser Architektur insgesamt gelungen ist, den gesellschaftlichen Wandel im Wohnbereich der letzten Jahre zu reflektieren – Neues daran zum Vorschein zu bringen –, lässt sich anhand einiger markanter Orte dieser Überbauung illustrieren.

Siedlungsplatz

Der langgestreckte asphaltierte Siedlungsplatz ist Erschliessungsbereich, Aussichtsplattform und Spielfeld zugleich. Nebenher markiert er als horizontale Ebene den unteren Abschluss des genossenschaftlichen Siedlungsgebietes. Aus ihm ragen versetzt die fünf Baukörper hervor. Farbige Spielfeldmarkierungen fordern nicht nur Kinder zum ausgiebigen Gebrauch. Verschiedene um den Siedlungsplatz angelegte Pflanzgärten wurden bewusst zu öffentlichen, allseits sichtbaren Einrichtungen gemacht. Der Aussenraum wurde so, wohl zum erstenmal in der Geschichte der FGZ, als gemeinschaftlich nutzbare Zone tatsächlich ausgebildet.



Situation der Siedlung Hegianwandweg, links, Richtung Üetliberg, finden sich typische FGZ-Reihenhäuser.

Spiegelungen sorgen in den Treppenhäusern für eine besondere Raumwirkung.

Garage

Leicht versenkt unter dem Siedlungsplatz befindet sich die genossenschaftseigene Garage. Die für die Unwirtlichkeit von Garagenräumen so prägenden Haustechnikleitungen an der Decke wurden hier vermieden und stattdessen durch eine gekrümmt verlaufende Neoninstallation in rotem und weissem Licht ersetzt. Dieses weist den Weg in die ebenfalls unterirdisch angelegten Hobby-, Wasch- und Kellerräume.

Balkone

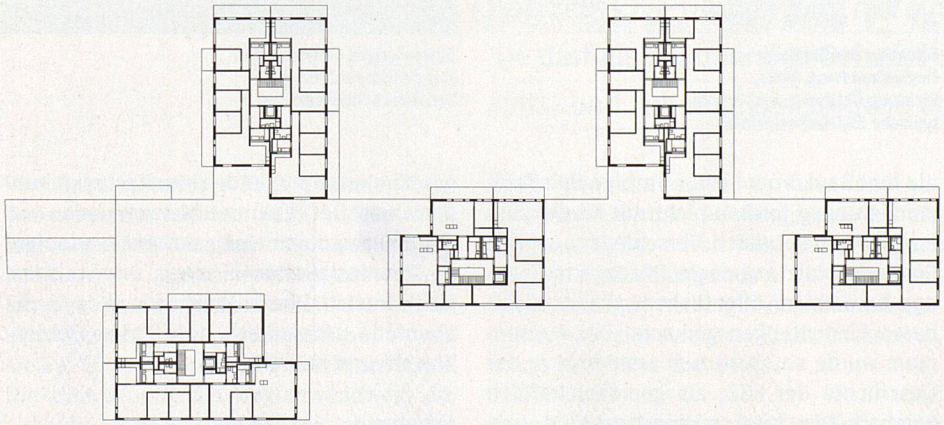
Was für die älteren Einfamilienhäuser der FGZ die Nutzgärten darstellen, sind in den neu entstandenen Wohnungen am Hegianwandweg die Balkone. Die den einzelnen Wohnungen zugeordneten Aussenräume be- ▶

wirken in den Sommermonaten eine beträchtliche Vergrösserung des Wohnraumes. Von weitem sichtbar wird ihre Bedeutsamkeit angezeigt: neongrün und neongelb heben sich die Balkonbereiche vom dunklen Grau der übrigen Fassade ab. Die Balkone, alle zwei Meter breit und zum Teil über dreissig Quadratmeter gross, sind die grössten Zimmer der Wohnungen und dank Markisen die intimsten Räume im Aussenbereich der Siedlung. Das pixelartige Muster der Markisen überzieht auch den verglasten Eingangsbereich zum unterirdischen Veloraum – graphisch wurde so an der Corporate Identity dieser Siedlung gearbeitet.

Fenster
Nähe erzeugen auch die raumhohen Fenster der Wohnungen. Nicht anders als die Balkone lösen sie die starre Grenze zwischen den Wohnbereichen innen und aussen auf. Wer sich im Wohnungsinnern vor Einsichten schützen will, zieht die Vorhänge des eigenen Geschmacks und verändert so das Fassadenbild draussen. Von den Wohnungen aus haben die Mieter und Mieterinnen wahlweise Aussicht auf die Stadt, die Platz- und Gartenbereiche unten oder die nachbarschaftlichen Wohnungen vis-à-vis. Zwei Drittel aller Wohnungen sind auf zwei Seiten hin orientiert, ein Drittel gar auf drei.

Treppenhäuser
All dies findet in den Treppenhäusern der fünf Bauten eine erstaunliche Verdoppelung: Der verspiegelte Boden in der Mitte der Treppenhäuser macht, dass, wer hinunterblickt, in den Himmel und dabei sich selber ins Auge schaut – nicht unähnlich dem Narziss, der im Spiegelbild des Wassers sich und die Welt erfahren muss. Von ganz oben gesehen wird den Bewohnern und Bewohnerinnen ihr vertrautes Heim zum zehnstöckigen Wohnturm. Spiegelungen in den gläsernen Brüstungen bewirken noch zusätzlich Erweiterungen des an sich vertikal gerichteten Raumes in alle nur denkbare Richtungen. Mit einem simplen Kunstgriff ist es so gelungen, dem starren Gefüge der Treppenhäuser eine Wendung ins Unerwartete abzutrotzen.

Flexibilität dank klarer Baustruktur. Die Verspieltheit, die in all diesen Details zum Ausdruck kommt, lässt sich nicht trennen von den rational organisierten Gebäudestrukturen. Dem strengen Anschein der Fassaden zum Trotz machen diese erstaunlich flexible Nutzungsformen möglich. Es entsprach dem Willen der FGZ, dass, nach den Erfahrungen mit der rigiden Funktionalität früher gebauter Siedlungen, am Hegianwandweg nutzungsneutrale Räume entstehen sollten. Tragend sind deshalb nur der zentral gelegene Kernbereich sowie die Aussenwände des Gebäudes, was in den Wohn-



Grundrisse 1.–3. Obergeschoss. Die Struktur mit dem tragenden Kernbereich ist erkennbar.

Die Balkone fallen ob ihrer Grösse und der Farbgebung auf; das pixelartige Muster der Markisen findet sich anderswo in der Siedlung wieder.

bereichen dazwischen frei wählbare Grundrisslösungen möglich macht. Im Kernbereich befinden sich die infrastrukturellen Einrichtungen der Wohnungen: Treppenhäuser mit Lift, Entrées, Badezimmer und WC sowie die Küchen, die je nach Bewohnerwunsch offen oder geschlossen, klein oder grosszügig angeboten wurden.
Indem die Wohnungs- und Zimmerunterteilungen mit nicht tragenden Gipstrockenwänden ausgeführt wurden, kann zukünftig mit geringem Aufwand auf veränderte Bedürfnisse der Mieter und Mieterinnen eingegangen werden: Zimmer lassen sich durch den Einbau von weiteren Türen leicht verbinden, Räume können durch den Einbau einer Wand zusätzlich unterteilt bzw. durch die Entfernung einer Wand vergrössert werden. Die Wohnungen als ganze – zurzeit in einer Bandbreite von zweieinhalb bis fünfeinhalb Zimmern angeboten – lassen sich bei veränderter Marktsituation zu neuen, verkleinerten oder vergrösserten Einheiten zusammenschliessen (vgl. auch Beitrag über Gipstrockenbausysteme auf Seite 33).

Nachhaltige Bauweise. Dass die Überbauung am Hegianwandweg zu einem Vorzeigeobjekt nachhaltigen Bauens geworden ist, hat verschiedene Ursachen. Dank einem ausgereiften Energieversorgungskonzept konnte der Minergiestandard bei weitem unterboten werden. Die bisher ungenutzte Abwärme einer benachbarten Heizzentrale der FGZ erschloss man für die Wärmeversorgung der neuen Überbauung. Mit einer Wärmepumpe entzieht man den heissen Abgasen der Heiz- ▶

Einblicke in die grosszügigen Wohnungen. Bemerkenswert ist insbesondere das Badezimmer, das so gestaltet ist, dass von der Badewanne der Blick gegen den Üetliberg hin frei ist.

Baudaten

Bauträger:
Familienheim-Genossenschaft Zürich (FGZ)

Architektur:
EM2N Architekten ETH/SIA, Zürich

Landschaftsarchitektur:
Zulauf Seippel Schweingruber Landschaftsarchitekten BSLA/SIA, Zürich

Holzbauingenieure:
Pirmin Jung, Ingenieure für Holzbau, Rain
Makiol + Wiederkehr, Holzbauing. HTL/SISH, Beinwil am See

Weitere beteiligte Unternehmen (Auswahl):
- Brunner Erben AG, Zürich (Baumeisterarbeiten/Holz-Montagebau u.a.)
- Zschokke Bau AG, Abt. Hatt-Haller Holzbau, Zürich (Holz-Montagebau)
- Baur & Cie. AG, Zürich (Fassadenverkleidungen, spez. Gipserarbeiten)
- Sto AG, Niederglatt (Fassaden)
- Preisig AG, Zürich (Sanitäranlagen)
- Schulthess Maschinen AG, Zürich (Waschautomaten/Tumbler)
- Hermann Forster AG, Zürich (Küchen)
- Knauf AG, Arlesheim (Trockenbausystem)
- SADA Genossenschaft, Zürich (Heizung)
- Storatex Systeme AG, Langnau
- Nyffenegger Storenfabrik AG, Huttwil (Sonnenschutz)
- Schindler Aufzüge AG, Zürich (Aufzüge)
- Noldin Plattenleger AG, Zürich (Plattenarbeiten)
- Krüger + Co. AG, Dielsdorf, Roth-Kippe, Dietikon (Bauaustrocknung)
- Walo Bertschinger AG, Zürich (Siedlungsplatz Gussasphalt)

Baukosten:
Total (BKP1–9): 32,8 Mio. CHF
BKP2/m³: 595 CHF
Pro m² Hauptnutzfläche:
noch nicht bekannt

Mietzinsbeispiel:
(4½ Zimmer, 114 m²):
2070 CHF exkl.

Die Siedlung Hegianwandweg während der Bauzeit. Der massive Kernbereich hebt sich vom Holzbau ab, wo die Wohnräume untergebracht sind. Die Struktur macht die freie Einteilung der Wohnungen möglich. Auf dem Bild rechts im Hintergrund FGZ-Reihenhaussiedlungen.

Fotos: EM2N

zentrale die für Heizung und Brauchwarmwasser notwendigen Temperaturen. In den Sommermonaten sorgt eine Luftwärmepumpe für die Erwärmung des Wassers. Eine gute Wärmedämmung bewirkt, dass die dem Gebäude zugeführte Wärme auch erhalten bleibt. Kontrollierte Wohnungslüftungen sorgen für ein angenehmes Raumklima.

Die eigentliche Überraschung der Überbauung liegt allerdings unsichtbar für das blosse Auge in ihrer Konstruktionsweise. Allenfalls Atmosphärisches – leicht federnde Decken, leise Geräusche aus der Nachbarschaft – verrät den Uneingeweihten, von was für Materialien sie hier umgeben sind. Die Siedlung ist die erste grosse mehrgeschossige Wohnüberbauung im Kanton Zürich, die in einer Holzmischbauweise erstellt worden ist. Decken und Aussenwände bestehen aus Holzverbundwerkstoffen, die Kernbereiche aus Beton. Geschaffen wurde damit ein wichtiger Präzedenzfall, der den Baustoff Holz als sinnvolle Alternative zu den konventionell gebräuchlichen Materialien des Massivbaus ausweist. Als heimisches und nachwachsendes Material folgt Holz dem Anspruch einer ressourcenschonenden Bauweise. Es spricht für die Innovationsbereitschaft von Architekten und Genossenschaft, dass beide zusammen «den Holzweg» gegangen sind.

Holz im mehrgeschossigen Siedlungsbau. Bisher blieben die Vorteile von Holzkonstruktionen – kürzere Erstellungszeiten, wegfallende Austrocknungszeiten, Wiederverwertbarkeit der Materialien – nur allzu oft vom Argument des «negativen Brandverhaltens» überschattet. Dass eingespielte Denkmuster bei der Auslegung der Brandschutzvorschriften bis anhin eine Rolle spielten, zeigt sich an der unterschiedlichen Bewilligungspraxis der kantonalen Gebäudeversicherungen. Ländliche Kantone mit grosser Holzbautradition machten bei der Bewilligung von mehrgeschossigen Holzbauten eher eine Ausnahme als die städtisch geprägten. Tatsache ist, dass mit durchdachten Brandschutzkonzepten auch bei mehrgeschossigen Holzbauten eine hohe Brandsicherheit erreicht werden kann. Am Hegianwandweg reagierten die Architekten auf diese Anforderung mit der nicht brennbaren Verkleidung von Fassade und Deckenuntersichten.

Die Überbauung am Hegianwandweg ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie sich Holz als Konstruktionsmaterial im Siedlungsbau einsetzen lässt. Sie bricht dabei mit der weit verbreiteten Vorstellung, die Verwendung von Holz sei untrennbar mit dessen Sichtbarkeit verknüpft. Nichts unterscheidet rein äusserlich die Baukörper von ‹normalen› Massivbauten. «In vielen Köpfen», so Mathias Müller von EM2N Architekten, «hält sich die Idee, ein Holzbau müsse als solcher daherkommen. Aber das ist heute nicht mehr so. Genauso wenig wie man einem Backsteinbau von aussen ansehen muss, dass er aus Backsteinen erstellt worden ist.» Holz wird so gesehen zum Baustoff unter vielen anderen, dessen Vor- und Nachteile sich im Vergleich mit den herkömmlichen Materialien des Massivbaus erst zeigen können.

PRIMOBAU AG

MIT PRIMOBAU BAUEN – AUF REFERENZEN BAUEN

Baugenossenschaft ABZ
Kolonie Oberwiesenstrasse Zürich, 108 Wohnungen

Baugenossenschaft ASIG
Siedlung Baumacker Buchs, 38 Wohnungen

Baugenossenschaft GEWOBAG
Siedlung Oberlandstrasse Uster, 18 EFH
Siedlung Brandstrasse Uster, 18 EFH
Siedlung Burgstrasse, Heusser Staub-Strasse Uster, 71 Wohnungen

Baugenossenschaft Halde Zürich
12 Projekte zwischen 1981 und 1998 in den Bereichen Innen- und Aussenrenovationen, Umbauten, Stahl-, Glasfassaden mit Wintergartenanbauten, rund 600 Wohnungen umfassend

Baugenossenschaft Schönau
Schönauring mit 190 Wohnungen
3. Bauetappe mit 48 Wohnungen
Hochhaus mit 45 Wohnungen

Eisenbahnerbaugenossenschaft Zürich-Altstetten
Mehrfamilienhäuser mit 231 Wohnungen
Neubau Tiefgarage mit 174 Parkplätzen
Neubau Zivilschutzanlage mit 1140 Schutzplätzen
Bau einer Wohnstrasse
Mehrfamilienhäuser mit 12 Wohnungen

Baugenossenschaft Sonnengarten, Zürich
Mehrfamilienhäuser mit 273 Wohnungen

Wohnkolonie Leimgrübel
Mehrfamilienhäuser mit 189 Wohnungen

BAHOGE, Zürich
Siedlung Tramstrasse, Mehrfamilienhäuser mit 70 Wohnungen
Siedlung Roswiesen, Mehrfamilienhäuser mit 71 Wohnungen
Siedlung Hedigerfeld Affoltern am Albis, 90 Wohnungen

Baugenossenschaft Arve, Horgen
Überbauung Kalkofen mit 160 Wohnungen

Baugenossenschaft Gstalden, Horgen
Mehrfamilienhäuser mit 219 Wohnungen

Baugenossenschaft Tannenbach, Horgen
Mehrfamilienhäuser mit 54 Wohnungen

Gewerbebaugenossenschaft Horgen
Mehrfamilienhäuser mit 42 Wohnungen

Baugenossenschaft Industrie, Horgen
Mehrfamilienhäuser mit 15 Wohnungen

Baugenossenschaft HORGA, Horgen
Mehrfamilienhäuser mit 32 Wohnungen

Baugenossenschaft Heubach, Horgen
Mehrfamilienhäuser mit 44 Wohnungen

Baugenossenschaft Holberg, Kloten
Mehrere Renovationsprojekte in Kloten und Bülach

Baugenossenschaft der eidgenössischen Beamten, Zürich-Flughafen
32 Wohnungen

Logis Suisse, Neuenhof
Mehrfamilienhaus mit 30 Wohnungen

Baugenossenschaft Milchbuck, Zürich
Mehrfamilienhaus mit 15 Wohnungen
Umbau der Genossenschaftsverwaltung
Mehrfamilienhäuser in Niederhasli mit 179 Wohnungen

Wünschen Sie weitere Referenzen?

Wir zeigen Ihnen gerne vollendete oder sich in der Durchführung befindliche Bauten.

PRIMOBAU AG
Planung und Durchführung von Altbaurenovationen und Neubauten
Seestrasse 520 8038 Zürich Tel. 01/482 83 83